



Cristo Vive in Europa

„Die Liebe ist stärker
als der Tod“..... S. 4
„Glaube kann Berge
versetzen“..... S. 5

Cristo Vive in Chile

Eine Erfolgsgeschichte
neu genäht.....S. 3
Bioethik-Komitee der
FCVChile.....S. 6/7

Cristo Vive Bolivia

Das Sternchen
leuchten lassen..... S. 9
Mit Musik und Tanz
empfangen.....S.11

Mai 2011

Abschied von Werner Blieske

*„Nur mit brennender Geduld werden wir die strahlende Stadt erobern,
die allen Menschen Licht, Gerechtigkeit und Würde schenken wird.*

So wird die Poesie nicht vergebens gesungen haben.“ Pablo Neruda

Liebe Freundinnen und Freunde in der „Cristo- Vive- Familie“, diese Zeilen aus der Feder von Pablo Neruda wird Werner Blieske, unser Freund, Mitbegründer und erster Vorsitzender (später Ehrenvorsitzender) von Cristo Vive Europa vielleicht gekannt haben. Sie erinnern uns an ihn, besonders in diesen Tagen und Wochen, da wir traurig sind über den Tod von Werner. Tatsächlich hat er in seinen letzten Lebenstagen Cristo Vive Europa als seine „Zweite Familie“ bezeichnet.

Wir erinnern uns dankbar an die vielen Begegnungen mit ihm und Elfriede; wir denken an das, was er uns mit auf den Weg geben wollte; wir denken an seinen Humor und seine Ernsthaftigkeit, seine Fragen und seine „brennende Geduld“, die wir kennen und schätzen lernen durften.

„Brennende Geduld“- ein Widerspruch? Werner hat es geschafft, sie vorbildhaft ins Leben zu „übersetzen“ mit seinem behutsamen und doch

nachhaltigen Engagement für die Menschen, die sich danach sehnen, Gerechtigkeit und Würde in ihrem Leben zu erfahren. Die lange währende Freundschaft zu Karoline, die Nägel für ihre Hütte, die „Casa Kappeln“, die Hausaufgabenhilfe (Apoyo) in Bellavista und in Tirani in Bolivien, der unermüdeten Einsatz für Cristo Vive Europa...

Nein, „die Poesie (wird) nicht vergebens gesungen haben“, dafür stehen wir alle ein, wenn wir uns bemühen, seine „Spuren“ weiterhin aufzunehmen.

Unter der Überschrift: „Es wächst und wächst“ hat uns Werner seine Eindrücke geschildert, die er zusammen mit Elfriede vor einem Jahr bei einem Besuch in Chile und Bolivien sammeln konnte: „Glaube kann Berge versetzen“, schrieb er, „indem er sich in einem einzelnen Menschen in eine Energie verwandelt, die Unglaubliches erreicht. Elfriede und ich begleiten diese Glaubenskraft, die in



Karoline umarmt Werner 2006

diesem Menschen lebt, nun schon seit vierzig Jahren und sehen mit Staunen und Bewunderung, was für ein weit verzweigter Baum in dieser Zeitspanne aus dem einen kleinen Samenkorn gewachsen ist, durch diese Kraft.“ Ein Trost mag es für seine Familie und uns alle sein, dass wir fest daran glauben dürfen, dass Werner in ewigem Frieden leben darf - in unseren Herzen lebt er allemal weiter.

Gabi Braun

... da wird auch dein Herz sein
Matthäus 6,21



33.Deutscher Evangelischer Kirchentag Dresden

Liebe Mitglieder und Freunde von CVE und Schwester Karoline,

wir freuen uns auf Euch am Evangelischen Kirchentag in Dresden. CVE wird an folgenden Programmpunkten beteiligt sein, auch Schwester Karoline wird anwesend sein:
01. – 05.06.2011: Stand am Markt der Möglichkeiten, Marktbereich 3:

Freitag, 03.06.2011, 19.30 -22.00: Feierabendmahl im Dresdner Zwinger, Bühne im Zwinger, Theaterplatz 1. Thema: „Freiheit aufgetischt“. Schwester Karoline wird zusammen mit Patrice O'Neill, Initiative Not in Our Town, Oakland, CA/USA und David W. Porter, Nagelkreuzgemeinschaft, Coventry/Großbritannien Kyrie und Gloria gestalten mit dem The-

Eine Welt – Lateinamerika, Festplatz Pieschener Allee an der Marienbrücke, Stand Nr. V3 H09.

ma: „Meine Freiheit nehm´ ich dir.“
Leitung: Reiner Degenhardt, Kassel
Samstag, 04.06.2011, 17 Uhr: Lesung mit Schwester Karoline und Angela Krumpen: „Das Geheimnis ist immer die Liebe“ im Lutherhaus der Friedenskirche Radebeul, Altkötschenbroda 40. Die Veranstaltung wird vom Herder-Verlag unterstützt. Im Anschluß CVE -Treffen, Fest und Begegnung mit der Gemeinde Radebeul. Helfer sind auch hier noch willkommen. Bitte bei Ruth Scholz melden (weruscholz@arcor.de)

Euer Vorbereitungsteam: Michaela Göttler, Gerd Viehrig und Ruth Scholz

Mit 62 Jahren als Freiwilliger in Chile

Georg Flohr half fünf Monate lang in der Fundación Cristo Vive mit

“Me llamo Jorge y estoy trabajando como un voluntario en la fundación cristo vive...” so in etwa stellte ich mich bei Gesprächen nach dem Sonntagsgottesdienst in der Capilla oder im Hause von Karoline und Maruja vor. Mit meinen 62 Jahren sah ich nicht wie ein typischer deutscher Freiwilliger aus; die sind im Schnitt ein bisschen jünger. Ja, warum habe ich mich eigentlich für die Arbeit als Freiwilliger entschieden, als mich Karoline ansprach und fragte, ob ich nicht Lust hätte, ein paar Monate in Chile zu verbringen und mitzuhelfen. Hehre Gründe, wie den Bedürftigen zu helfen oder dem eigenen Leben einen tieferen Sinn zu geben, waren es nicht. Vielmehr spielten Neugier und die Lust, etwas zu erleben, eine Rolle, aber auch das Bedürfnis, mich abzulenken und neu zu orientieren – meine damalige Frau hatte nach über 30jähriger Ehe die Scheidung eingereicht. Andererseits hatte ich Bedenken, ob ich wirklich fähig bin, mich auf ein Leben im Armenviertel einzulassen und das, ohne überhaupt ein Wort Spanisch gelernt zu haben. Um es kurz zu machen: Alle meine Hoffnungen und Erwartungen haben sich mehr als erfüllt. Obendrein habe ich für meine Hilfe und Arbeit mehr Dankbarkeit und menschliche Liebe erfahren dürfen, als ich zu hoffen gewagt hätte.



Georg Flohr inmitten seiner schlafenden Schützlinge

Wohnen durfte ich im Gästehaus der Fundación, der Casa Violeta in Quinta Bella, ganz in der Nähe des Hauses von Karoline, Maruja und Teresa, zusammen mit einer chilenischen Familie: Patricia, Pedro und den Kindern Gonzalo, Patricio und Johan. Im Gegensatz zu den Familienmitgliedern genoss ich den Luxus eines Einzelzimmers. Zum Frühstück gab es meist maraqueta, ein leckeres Weißbrot, mit Marmelade, Käse, Wurst oder auch Palta und café con leche

bzw. einen cafecito. Zu meiner Überraschung – in meinen Vorstellungen waren Südamerika und guter Kaffee fast Synonyme – hat Chile eine ausgesprochene Nescafé-Kultur, d.h. es gibt fast ausnahmslos Pulverkaffee, es sei denn, man frühstückt im Haus von Karoline, wo zwar sonst für Extravaganzen kein Platz ist, aber ein guter Filterkaffee darf's schon sein. Die eigentlichen Kraftquellen für den Tag sind dort allerdings die sich anschließende gemeinsame Morgenbetrachtung und das Lesen der Buena Noticia.

Danach geht's mit dem Radel zum Kindergarten Naciente, wo es eine Kinderkrippe, einen Kindergarten und die Tagesstätte für geistig und körperlich Behinderte (hogar dios con nosotros) gibt. Dort habe ich den größten Teil meiner rund fünfmonatigen Zeit

als Freiwilliger verbracht. Zu Anfang habe ich „nur“ bei der Betreuung einer Gruppe von 30 knapp dreijährigen Kindern mitgeholfen, zusammen mit drei ausgebildeten Kindergärtnerinnen (tias) und einer an der Uni ausgebildeten Erzieherin (educadora). Das Arbeiten und Spielen zusammen mit meinen Tias und den Kindern hat mir nicht nur viel Freude bereitet, sondern mich auch glücklich gemacht. Es fing an mit einer herzlichen Begrüßung am Morgen, wenn einem ein liebevolles „hola tio Jorge“ entgegen schallte, über das gemeinsame Spie-

len und Singen, hin zum Mittagessen und zum Zu-Bett-Bringen für den nicht immer beliebten Mittagsschlaf... dann wieder langsam wach werden, aufstehen, erneut spielen und sich freuen, wenn Mutter, Vater, Oma, Opa oder Geschwister schließlich kommen, um die Kleinen abzuholen.

Besonders viel Freude konnte ich den Kinder machen, wenn ich deutsche Kinderlieder vorsang und sie durch passende Gestik und Mimik begleitete. Und dann ergab es sich, dass ich, weil Hausmeister Pedro keine Zeit hatte, die kaputte Kasperltheater-Bühne reparierte. Von da an war klar, dass es hilfreich wäre, wenn ich neben der Kinderbetreuung einen Teil meiner Arbeitszeit auch als Handwerker verbrachte. So baute ich Zäune, Pinwandrahmen, Vorrichtungen zum Aufhängen von Handtüchern oder

Windelvorratsaschen. Ich reparierte alles mögliche, was im Jardin Infantil oder der Sala Cuna kaputt gegangen war, wie Stühle aller Art, Tische, Regale, Schubladen, Türen oder Schränke. Außerdem half ich Pedro bei Reparaturen im sanitären Bereich und strich Wände, Bänke und Zäune ... In dieser Tätigkeit entwickelte sich mit Pedro, der normalerweise für solche Reparaturen alleine zuständig ist, zum Glück kein Konkurrenzdenken, sondern

eine wunderbare Freundschaft und alle konnten von unseren gemeinsamen Problemlösungen und Improvisationsfähigkeiten profitieren. Natürlich habe ich nicht nur gearbeitet, sondern die Zeit auch genutzt, Kontakte aufzubauen und Freundschaften mit lieben und sehr interessanten Menschen zu schließen ... und das nicht nur mit Gleichaltrigen. Es hat mich besonders gefreut, dass ich auch in der Gemeinschaft unserer Freiwilligen voll integriert war und sich zu mehreren von ihnen ein offenes freundschaftliches Verhältnis entwickelt hat.

Eine Erfolgsgeschichte neu genäht

Straßenschlachten, prügelnde Polizisten, im Dreck spielende Kinder und ein Brot aus teilender Jesus vor schneebedeckten Andengipfeln – wer kennt nicht die Motive der Wandbilder auf Sackleinen, die das Elend und die Hoffnung vieler Menschen in Chiles Militärdiktatur darstellen? Die Wandbilder, die in Europa als Arpilleras bekannt wurden, dienten vielen verzweifelten Frauen als Erwerbsgrundlage und waren zugleich Therapie, um ihre Trauer und ihren Schmerz zu verarbeiten. “Es gibt keine glücklichen Geschichten, die mit den Arpilleras erzählt werden”, bekannte die Kunstprofessorin Valentina Bone vor einigen Jahren in einem Interview, “ganz im Gegenteil...”. Ihr war es gelungen, in der Diktatur mit Lehrerinnen, Psychologinnen und Freiwilligen mehrere Frauenwerkstätten in Santiago aufzubauen und dort über die Jahre um die 3000 Frauen im Kunsthandwerk (Nähen, Stricken, Sticken) und in Organisation auszubilden. Dank Karolines unermüdlichem Einsatz eröffnete sich auch ein wichtiger Absatzmarkt für die Produkte der Frauen im Ausland, vor allem in Deutschland, Luxemburg und der Schweiz.

Violette Flötentaschen mit Pinguinen, Brotbeutel mit goldenen Wüstenlandschaften, Kinderrucksäcke, Jeansmäppchen, Lesezeichen und Eierwärmer – heute gibt es neben den hochwertig und aufwändig genähten Arpilleras ein breites Sortiment von Gebrauchsgegenständen, die auch ein jüngeres Publikum begeistern können. Neue Kunden sind deutsche Freiwillige, die ihr soziales Jahr in der Fundación Cristo Vive (FCV) absolvieren oder vor Jahren geleistet haben. Möglichst bunt und fröhlich wollen heute viele die Produkte haben und

gern mit Landschaftsmotiven aus Chile, weiss Chefartesana Marisol Luna, die die Gruppe von sechs verbliebenen Artesanas koordiniert. In Kooperation mit dem Aus- und Fortbildungszentrum Prisma de los Andes (FCV) hat sie auch stets die Qualität der Produkte im Blick. Weil Marisol und ihre Kolleginnen auf Bazaren und kleinen Märkten in Santiago und Melipilla verkaufen, weiß inzwischen auch ein chilenischer Kundenstamm die Qualität und Originalität der Handarbeiten zu schätzen. Gerade hat die Koordinatorin für soziale Programme der Schule San Lorenzo im Stadtteil Recoleta den Frauen das Angebot gemacht, Mütter der Schüler im Kunsthandwerk zu unterrichten und ihr Wissen so an andere Frauen weiter zu geben. Die Handarbeiten sind ihre Leidenschaft, sie arbeitet gern und ist dankbar für die große Chance, die Karoline ihr und vielen Frauen gegeben hat. Schon als junges Mädchen hatte sie in den Frauenwerkstätten mit den Näharbeiten angefangen. Dennoch, der Weg zum Endabnehmer ist lang und verlangt auch von ihr viel Geduld: Bis die Ware nach Auftragseingang an die Kunden in Deutschland gelangt, müssen mit den anderen Artesanas erst einmal Preise diskutiert, Aufgaben verteilt, Qualität kontrolliert und hilfsbereite Besucher der FCV gefunden werden, die die Ware im Koffer mit nach Deutschland nehmen und dort auf den Postweg zum Kunden bringen. Eine Wartezeit von bis zu sechs Monaten bei Groß-



Moderne Handarbeiten der Fundación Cristo Vive. Foto: Ignacio Massad Richard

bestellungen ist keine Seltenheit. Der Termindruck schlägt Marisol manchmal auf den Magen und nicht immer fällt es ihren Kolleginnen leicht, mit Stoffen und Farben in Vorleistung zu gehen, bis sie Wochen oder Monate später den Lohn für ihre Arbeit erhalten. Daher sind viele Frauen von einst aus der Gruppe ausgestiegen.

Durch die Vertriebsorganisation “Comparte” könnten Engpässe verhindert werden, da eine Lieferzeit der bestellten Ware innerhalb von 5 Werktagen frei Haus möglich ist. Comparte hat sich auf den Vertrieb von Handwerksprodukten und Nahrungsmitteln kleiner Produzenten spezialisiert und liefert in 30 Länder, auch nach Deutschland. Seit 20 Jahren ist

die Non-Profit-Organisation aktives Mitglied der “World Fair Trade Organization” (WFTO). Ihr Geschäftsführer Gerardo Wijnant kennt Karoline schon lange und ist gern bereit, für einen Aufpreis Einkauf, Werbung, Qualitätskontrolle und Vertrieb für die Produkte der FCV zu übernehmen.

Susanna Biskup

Künftige Bestellabwicklung von Handarbeiten (Artesanía) aus Chile

Um Karoline zu entlasten, hat Susanna Biskup die Koordination der Bestellungen betreut und ist nach Beendigung ihres Dienstes in der FCV weiterhin als Ansprechpartnerin unter der Adresse sbiskup@arcor.de oder unter artesania@fundacioncristovive.cl erreichbar. Ob Großaufträge ggf. über die Vertriebsorganisation Comparte abgewickelt werden können und ob eine Zertifizierung nach Fair Trade-Standards möglich ist, um den Kundenstamm zu erweitern, will Susanna in Kooperation mit den bisherigen Besteller-/Innen u.a. auf der Mitgliederversammlung in Würzburg klären.

„Die Liebe ist stärker als der Tod...“

Schwester Karoline zum Heimgang von Werner Blieske, dem ersten Vorsitzenden unseres Vereins

Unser geliebter Freund Werner: Am Montag, dem 28. Februar, kurz bevor du heimgegangen bist zu unserem Vater im Himmel, hat es mir dein Sohn Jan ermöglicht, dir ein letztes Mal zu sagen, dass wir immer in der Liebe verbunden bleiben und dass dein Licht weiter strahlen wird in unserem Dienst an unseren ärmsten Schwestern und Brüdern. Wenige Wochen zuvor hattest du mir gesagt, dass du bereit bist, zu gehen nach einem reich erfüllten Leben und im Vertrauen auf ein unendliches Leben in der Liebe. Du sagtest aber auch, dass du gerne noch ein Weilchen auf dieser Erde bleiben möchtest, wenn es dir geschenkt würde. Dafür hast du zusammen mit Elfriede, Ulf, Jan und Bärbel mehrere Wochen wie ein Löwe gekämpft. Wir hier zusammen mit all deinen Freunden von CRISTO VIVE konnten dich nur bangend aus der Ferne begleiten.

Während deines Leidensweges hast du uns wissen lassen, welch wunderbare Familie du mit Elfriede und deinen Kindern hast, wie dir aber gleichzeitig die große Familie CRISTO VIVE bewusst geworden und ans Herz gewachsen ist.

Diese zweite Familie begann, als du mit Elfriede vor 41 Jahren anfingst, euch um die Kinder und Mütter der Armenviertel von Santiago zu kümmern. Zusammen mit euren Kollegen der Deutschen Schule habt ihr versucht, eure Schüler zu begeistern, etwas für die Armen zu tun.

Für die Menschen hier in Chile ist euer persönlicher Einsatz mit den Männern beim Bau des Kindergartens Norita und mit den Müttern beim Handarbeiten im Naciente unvergesslich.

1975 zurück in Kappeln wurdet ihr nicht müde, bei Freunden und Bekannten, Kollegen, Schülern, Stadt-räten, Geschäftsleuten und Unternehmern Unterstützung für unsere hungernden Kinder zu erbitten. Ist dir wohl irgendeine gesellschaftliche oder kirchliche Organisation entgangen, die du nicht zur Kasse gebeten hättest?!

Damals hast du mit Elfriede und einigen Freunden den Verein für unterernährte Kinder CASA KAPPELN gegründet und eine große Brücke zwischen eurer Stadt Kappeln und dem Armenviertel Angela Davis gebaut. Mit eurer Hilfe konnten wir die Kinderkrippe CASA KAPPELN für 64 unterernährte Kleinkinder bauen. Über 20 Jahre habt ihr euch um den Unterhalt dieser Kinderkrippe gesorgt, die Hunderten von Kleinkindern auf die Beine geholfen oder sogar ihr Leben gerettet hat.

Nachdem wir die Geißel der Unterernährung überwunden hatten, ging eure Hilfe weiter an die 350 Kinder der Tagesstätte Naciente und später auch als Lernhilfe an die Kinder in den bolivianischen Dörfern Bella Vista und Tirani. Letztes Jahr konntest du dich selbst überzeugen, wie eure Brücke stärker geworden ist und noch mehr Notleidende erreicht.

Als Elfriede in Temuco den Verein "Niños Quemados" für Kinder mit schlimmen Verbrennungen, hauptsächlich Mapuchekinder, gründete, konnte sie mit deinem Beistand rechnen. Ebenso vertrautest du auf ihre Rückenstärkung, als du 2002 bei der Gründung des Vereins CRISTO VIVE EUROPA den Dienst des Vorsitzen-

Es kommt der Tag
da bleibt stehen das Mühlrad
da verstummen die Vögel
da bricht die goldene Schale
da fällt das Rad zerbrochen
in die Grube

Der Mensch aber geht zurück
zu Gott, der ihm Atem gegeben.
Er kehrt heim in sein ewiges Haus
Nach Kohelet 12

Wir danken Dir Werner, dass Du mit viel Geschick CRISTO VIVE EUROPA in den ersten Jahren geleitet und selbst durch manche Stürme erfolgreich hindurchgeführt hast. Wir hoffen, Dich einst wieder zu sehn auf dem „Fest ohne Ende“.
Michel Schaack, Ninos de la Tierra asbl (ehem. Chiles Kinder asbl)



Werner Blieske

den übernahmst, den du sechs Jahre lang mit großer innerer Begeisterung, Einfühlung, Umsicht, und Lebensweisheit erfüllt hast. Heute zählt der Verein rund 600 Mitglieder. Du selbst hast dich um deine Nachfolge gekümmert und Gabi und Charly Braun vorgeschlagen. Daraufhin wurdest du einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt, was dich zunächst etwas verwirrt hat – du brauchtest keine „Ehren“. Nie wolltest du im Rampenlicht stehen... Erst später hast du verstanden, dass CRISTO VIVE EUROPA dich, dein leidenschaftliches Engagement und deine Erfahrung brauchte. Heute möchte ich dir sagen, dass wir dich immer brauchen werden und du unter uns bleibst in der Saat der Liebe, die du uns hinterlassen hast, die weiter wachsen und reiche Früchte bringen wird, denn es ist die Frucht der Liebe Gottes in deinem Herzen. Am Sonntagmorgen werden wir mit CRISTO VIVE in Chile einen großen Dankgottesdienst für dein reich erfülltes Leben und deinen unermüdelichen Einsatz für die Armen feiern.

In der unendlichen Liebe Gottes, in der wir alle miteinander verbunden sind, umarmt dich und deine Lieben

Karoline

Beisetzung von Werner Blieske

Am 5. März wurde unser Ehrenvorsitzender in Kappeln beerdigt

Werner Blieske, Gründungsmitglied und erster Vorsitzender des Vereins Cristo Vive Europa, dessen Ehrenvorsitzender er seit 2006 war, ist am 5. März in seinem Heimatort Kappeln an der Schlei beigesetzt worden. Für den Verein nahmen Frithjof und Lieselotte (Bärbel) Mätzold sowie Brigitte Mayer an der Beerdigung teil. Sie haben ein Blumenbouquet mit zwei Schleifen am Grab niedergelegt. Der Text lautete: „Lieber Werner, in Wertschätzung und Dankbarkeit: Deine Freunde Cristo Vive Europa“. In der Friedhofskapelle, die bis zum

letzten Platz gefüllt war, verlas Brigitte Mayer einen Briefgruß von Schwester Karoline. Frithjof Mätzold hat auf Wunsch von Karoline ein Orgelstück gespielt, das nach seiner Aussage „Zuversicht ausstrahlte“.

Aus der Predigt von Pastor Christoph Sassenhagen von der Ev. St. Nikolai-Kirche erfuhren die Cristo-Vive-Vertreter „noch manches aus Werners reichem und lebendigen Leben, das wir nicht kannten“, wie Bärbel Mätzold berichtet. „Berührt hat uns vor allem zu hören, dass ihn schon in jungen Jahren das Mitgefühl für arme Menschen prägte und er sich nicht scheute, Kollegen und Schüler, ob in Chile oder zu Hause in Kappeln, für täti-



Cristo-Vive-Blumengruß am Grab

ge Hilfe zu begeistern.“ Zu Beginn der Kaffeetafel nach der Beerdigung umrahmte Frithjof Mätzold die Worte, die Werner Blieskes ältester Sohn Ulf zum Gedenken an den verstorbenen Vater sprach, mit zwei Fagott-Musikstücken.

Lieber Werner!

Nun bist Du gegangen,
hast den Körper,
der Dich die letzten Monate
so herausgefordert hat,
losgelassen.
Jetzt stehen wir hier
- mit leeren Händen,
mit Händen, die loslassen;
mit leeren Händen,
aber mit vollem Herzen.
Einem Herzen
voller Liebe,
voller Gemeinschaft,
voller guter Erinnerung
an Dich und
alles, was wir mit Dir geteilt haben.
Die Spur, die Du in unserem
Herzen hinterlassen hast,
wird nicht verwehen.
Deine Stimme
klingt noch nach in uns.
Deine klaren, gradlinigen Worte.
Dein Lachen.
Leb wohl, querido amigo!
De todo corazón,

Silvia Caspers {*}



Gedenkgottesdienst für Werner Blieske in der Capilla Cristo Vive in Santiago. Michaela Balke berichtet: „Nach dem Gottesdienst saßen wir noch in Karolines Haus zusammen. Karoline erzählte sehr bewegt aus Werners reichem erfüllten Leben, von ihrem wichtigen ‚Companero de vida‘ im Kampf für die Armen. Wir haben gemeinsam getrauert und jeder erzählte Erlebnisse oder kleine Anekdoten, die er/sie mit Werner erlebt hat. Vielen ist es wichtig, sein Werk weiterzuführen und seinen Einsatz von mehr als 40 Jahren als Vorbild zu nehmen.“

Bioethik-Komitee der Fundación Cristo Vive Chile

Die Genfer Deklaration des Weltärztebundes verpflichtet den Arzt mit den Worten: „Die Gesundheit meines Patienten soll mein vornehmstes Anliegen sein“.

Der internationale Codex für ärztliche Ethik legt fest: „Jegliche Handlung oder Beratung, die geeignet erscheint, die physische oder psychische Widerstandskraft des Menschen zu schwächen, dürfen nur in seinem Interesse zur Anwendung gelangen. (Deklaration von Helsinki 1996).

In Europa finden sich daher Ethikkommissionen an jeder Universität vor allem zur Prüfung und Beurteilung von klinischen Studien in der medizinischen Forschung.

Carlos F. (Name von der Redaktion geändert) ist 29, HIV-positiv und Patient des Gesundheitszentrum Cristo Vive (CESFAM) in Santiago. Er ist verheiratet, Vater von drei Kindern und verheimlicht seine homosexuelle Tendenz. Er möchte nicht, dass seine Ehefrau von seiner Krankheit erfährt, obwohl er weiter mit ihr zusammenlebt.

Ein Einzelfall? Nein, in der täglichen ärztlichen Praxis begegnen Ärzten und Krankenschwestern immer wieder Probleme, die die Helfenden in innere Konflikte stoßen.

„Carlos F. ist mein Patient. Ich besitze sein Vertrauen. Wenn ich ihn verrate, bricht er womöglich die Behandlung ab und alles wird noch schlimmer!“



Eine Sitzung des Ethikkomitees im Gesundheitszentrum

Der behandelnde Arzt ist ratlos, denn alle seine Versuche wie auch die des Teams, dass der Patient seine Frau informiert, waren vergebens gewesen.

Ein Fall für die Bioethik-Kommission der Fundación Cristo Vive. Einmal monatlich treffen sich acht ständige Mitglieder, zwei Ärzte, eine Krankenschwester, ein Theologe, eine Rechtsanwältin, eine Person aus der Población, ein Psychologe sowie ein Therapeut, um ethisch schwierige Fälle zu diskutieren. Dies sind aktuell Marla Solari, die Leiterin des Gesundheitszentrums Cristo Vive, Magister in Bioethik, Dr. Antonio Infante, Laura Ruedas, Dr. Birgit Müller, Angelica Sotomayor, Fernando Valenzuela und Schwester Karoline.



Gründungsgruppe des Komitees, in der Mitte die Dekanin der Universidad de Chile und der Exdekan.

Die Ziele des Komitees

- Erkennen der Fälle in der täglichen Arbeit des Gesundheitszentrums
- Analyse der Fälle im Komitee, sie multidisziplinär aus verschiedenen Perspektiven beleuchten, sich gegenseitig beraten und einen ethi-

schen Konsens finden, um dem Arbeitsteam eine tragfähige Empfehlung für die weiteren Schritte der Behandlung zu geben.

- Daraus für zukünftige Fälle ethische Normen für die Routinearbeit des Behandlungsteams ableiten und formulieren.

- Fortbildungen für die Mitglieder der Ethik-Kommission wie für alle Mitarbeiter des Gesundheitszentrums anbieten.

- Forschungen im Auftrag von Universitäten und internationalen Pharmaindustrien an Menschen aus Armenvierteln, die manchmal vom öffentlichen Dienst oder Universitäten genehmigt werden, in Frage stellen.

Das Ethikkomitee trifft keine Entscheidungen. Es analysiert die Situation und spricht Empfehlungen aus. Seit 1999 wurden in der Kommission des Gesundheitszentrums Cristo Vive etwa 100 Fälle bearbeitet und protokolliert. Themen waren neben HIV/AIDS die Geburtenkontrolle und Verhütungsmethoden (z.B. „Pille danach“), Patientenrechte, Vernachlässigung Bettlägeriger, intrafamiliäre Gewalt, sexueller Missbrauch von Kindern und Probleme bei staatlich verordneten Impfungen.

Vorgehensweise:

Jeder Teilnehmer erhält vor der Sitzung Informationen zu vorbereiteten Problemstellungen und arbeitet einen Standpunkt aus. Das Problem wird von dem Mitglied des Arbeitsteams vorgetragen, das auf das Dilemma gestoßen ist.

Im Fall von Carlos F. fragt sich das Komitee: ist es ethisch vertretbar, dass das Gesundheitsteam diesen Fall weiter vertraulich im Rahmen der ärztlichen Schweigepflicht behandelt?

Muss das Team die Ehefrau unterrichten, da der Patient mit ihr weiter zusammenlebt? Können gutgemeinte Aktionen eine Situation zur Eskalation bringen? (Therapieabbruch des Patienten, Zerrüttung der Ehe, Selbstmord)?

Danach folgt ein Erfahrungsaustausch, bioethische Handlungsalternativen werden diskutiert. Dabei werden die Extremstandpunkte herausgearbeitet, um dann zu Handlungsempfehlungen zu kommen.

Im Falle von Carlos F. waren dies:

- Dem Patienten weiterhin Schutz und Hilfe anbieten, um zu verhindern, dass er sich vom Gesundheitszentrum zurückzieht. Solange er sich in Behandlung befindet, ist dies auch eine Schutzmaßnahme für seine Familie und eventuelle Partner.

- Immer die Vertraulichkeit der Arzt-Patienten-Beziehung bewahren. Es ist nicht Aufgabe des Teams, seine Familie zu informieren, sondern Aufgabe des Patienten.

- Ermutigung des Patienten durch Aufklärung und Anbieten von Hilfe, selbst offen über seine Krankheit mit seiner Familie und seinem Partner zu sprechen, sein Problem selbst in die Hand zu nehmen.

- Aufklärung über Schutzmaßnahmen, besonders hinsichtlich „Safer sex“.
- In der Patientendokumentation darauf achten, dass nicht durch Indiskretion Vertrauliches an die Öffentlichkeit gerät (z.B. Benutzen des Begriffes „Immunschwäche“ anstatt von „HIV-positiv“)

- Kontinuierliche Fortbildung des Teams bezüglich HIV/AIDS

Ein Mitglied des Komitees kennt den Patienten näher und bietet sich an, mit großer Einfühlung und Diskretion, aber äußerst klaren Worten mit Carlos über seine Verantwortung zu sprechen. Das Komitee nimmt das Angebot an.

Resultat:

Der Patient kommt zum Gespräch zusammen mit seiner Frau, der er kurz zuvor seine Immunschwäche gestanden hat. Nun kann mit ihnen gemeinsam gearbeitet werden.

Durch das Diskutieren komplexer Krankengeschichten im Team wird der einzelne Mitarbeiter in seiner Ver-

antwortung entlastet. Auch werden Menschen mit unterschiedlichem religiösem, politischem und sozialem Hintergrund einem komplexen Thema eher gerecht als einer alleine.

Grundsatzfragen stellen sich im Alltag oft und führen zu Gewissenskonflikten im Gesundheitsteam:

Wie weit ist das Gesundheitszentrum für unverantwortliches Verhalten seiner Patienten verantwortlich?

Wo sind die Grenzen der Autonomie des einzelnen Patienten, vor allem wenn andere durch ihn Schaden erleiden können?

Ist es richtig, dass die persönliche und familiäre Verantwortung des Patienten für sich selbst und für seine Familie automatisch auf das Gesundheitszentrum übergeht?

Sind Zwangsmaßnahmen erlaubt? Das Komitee sieht es als Herausforderung an, Biotethik als einen festen Bestandteil im Rahmen der Gesundheitsfürsorge als Garant für die Rechte der Patienten zu etablieren. Das Bewußtsein für die Notwendigkeit, sich mit bioethischen Problemstellungen auseinanderzusetzen, sollte Teil des staatlichen Gesundheitswesens werden.

Es wurden große Fortschritte gemacht im Bezug auf die Definition der Probleme und die Möglichkeiten zur Aufarbeitung. Die Mitarbeiter wurden sensibilisiert für das Erkennen und Weiterleiten von bioethischen Problemstellungen.

Marla Solari V.
Dr. Michaela Göttler

Zum Tod von Dr. Paul Frings

Am Abend des 5. Juli 2010 starb in Santiago de Chile Dr. Paul Frings im Alter von 94 Jahren. Der Neffe des Kölner Kardinals Joseph Frings war 1977 Mitbegründer der „Fundación Missio“ und 1990 der „Fundación Cristo Vive“, der er bis zu seinem Tod eng verbunden war. Schwester Karoline durfte Frings beim Sterben begleiten.

Sie schreibt über ihn:

Dr. Paul Frings ist für unsere Arbeit unter den Armen zum Segen geworden seit wir uns im Jahr 1970 kennen gelernt haben. Seine leidenschaftliche Liebe zu Gott wurde sichtbar in seiner Sorge und seinem Einsatz für die Armen nach dem Vorbild des Heiligen Franziskus von Assisi. Er wurde zum Freund der Armen.

Neben seinem Dienst bei den Vereinten Nationen versuchte er unermüdlich Brücken zwischen Armen und Reichen zu bauen, knüpfte Kontakte zu den großen internationalen - besonders aber zu den deutschen - Hilfswerken, die sein Onkel, der große Kardinal Joseph Frings, gegründet hatte, um aktiv den Menschen in Not beizustehen.

Auch half er uns beim Bau mehrerer Kirchen in den Randvierteln von Santiago, damit Gemeindeleben und tiefer Glaube unter den Armen wachse.

Zusammen mit ihm wurde 1977 die Fundación Missio und 1990 die Fundación Cristo Vive für den Dienst an den Armen gegründet, die heute Zehntausende von Menschen betreut. Er wachte sorgfältig über die Jahresbilanzen. Hunderte von Besuchern aus aller Welt hat er eingeladen, die Kindertagesstätten, Gesundheitszentren, Frauenwerkstätten und Berufsschulen zu besuchen und sie zu unterstützen. Als fröhlicher Geber nach dem Herzen Gottes konnte er andere begeistern - und immer ging es ihm darum, „ad majorem Dei gloriam!“ zur größeren Ehre Gottes zu leben und zu lieben. Wir sind sicher, dass er in Gottes Herrlichkeit eingegangen ist und danken Gott für sein Leben unter uns und die wunderbare Freundschaft, die uns immer verbinden wird.

Im Namen der Mitarbeiter der Fundación Cristo Vive und im Namen der vielen Menschen, denen wir durch seine Solidarität beistehen konnten.

Schwester Karoline Mayer

Option für die Armen

Seit drei Jahren arbeitet Schwester Teresa in der Comunidad de Jesús in Chile mit

In den letzten drei Jahren, seit ich in der "población" (= Wohnsiedlung) in Recoleta arbeite, habe ich gespürt, dass ich nur zwei Möglichkeiten habe: Entweder mich ganz in das Leben mit den Armen hineinzugeben oder ihnen den Rücken zu kehren und ein bequemes Leben zu leben.

Option für die Armen, dazu fallen mir spontan drei Stichwörter ein, die ganz konkret im Leben umgesetzt werden müssen: Mitleben, Mitleiden, Mitkämpfen.

Das **Mitleben** hat für mich ganz konkrete Schritte verlangt: Zuerst habe ich für sie und mit ihnen gearbeitet, aber daraus wurde der Umzug aus einem guten Wohngebiet des Südens in die Armenwohnsiedlung Quinta Bella in Recoleta im Norden von Santiago, in ein Haus, wie alle Bewohner es haben, zu Karoline und Maruja. Unter den Armen wohnen, wie sie leben, das bedeutet zum Beispiel: Musik in allen Lautstärken, Müllberge an der Strassenecke am Tag wenn die Müllabfuhr kommt, hilfeschendes Klopfen an der Tür zu allen Tages- und Nachtzeiten, Drogenabhängige und Betrunkene an den Strassenecken, die aufgestaute Hitze im Haus während des Sommers, aber auch die "Flussüberquerung", weil sich das Wasser vor dem Haus auf der Strasse gestaut hat. Nur wenn man unter ihnen wohnt, kann man sie kennen, und nur wenn man mit ihnen die selben Lebensbedingungen teilt, wird man von ihnen akzeptiert, und das geht Schritt für Schritt vor sich.

Das zweite Stichwort ist **Mitleiden**. Man darf aber im Leid des Anderen nicht untergehen. Wenn man daran zerbricht, kann man nicht mehr selbstlos helfen. Dieses Leid hat heute ganz unterschiedliche Gesichter. Da ist eine Familie mit zwei Erwachsenen und sechs Kindern im Alter von 16 Monaten bis 16 Jahren, die nur in einem einzigen Zimmer lebt - und das verwandelt sich jeden Abend in ein



Schw. Teresa (re. hinten) bei einer Essensausgabe

einziges grosses Schlafzimmer. Da werden die Matratzen, die über Tag an die Wand gelehnt sind, auf den Boden gelegt. Da lebt ein junges Paar mit seinen drei Kindern von neun Monaten, zwei und sechs Jahren in einem armseligen Garagenanbau, ohne die Möglichkeit zu kochen, sich zu waschen oder zu heizen. Wie oft kommen die beiden Kleineren bei uns in der Kinderkrippe an und sind blau gefroren, hungrig und in den nassen Windeln vom Vorabend. Da gibt es aber auch ein Geschwisterpaar, zwei und fünf Jahre, dessen Mutter wegen Drogenhandel im Gefängnis ist, und die beiden werden nun auseinandergerissen und leben voneinander getrennt bei verschiedenen Familienangehörigen. Bis die Mutter wieder bei ihnen ist, können fünf bis zehn Jahre vergehen.

Im Kontakt zu all diesen Menschen stelle ich fest, dass ich nicht nur etwas gebe, sondern oft aus einer solchen Begegnung als Beschenkte herauskomme. Ich kann zwar bis heute nicht verstehen, warum eine junge Mutter das Risiko auf sich nimmt und mit Drogen handelt. Aber ich weiß mittlerweile, dass ich nicht urteilen darf, denn ich kenne ihren Lebensweg nicht, und weiß oftmals nicht, warum sie etwas tun. Bestimmt wäre ihr Leben anders, wenn sie unter anderen Bedingungen geboren und aufgewachsen wären. Ich kann aber auch mittlerweile verstehen, was unser

grosser chilenischer Heiliger, P.Alberto Hurtado SJ meinte, wenn er sagte "en el pobre está Cristo" (im Armen ist Christus). Das Mitleiden forderte von mir einen weiteren Schritt: Begleiten, für diese Menschen Zeit haben, ihnen zuhören, sie besuchen, ihnen das geben, was ich habe: eine Umarmung oder einen Händedruck, ein Lächeln, ein gutes Wort, zeigen dass ich mit ihnen lebe, was etwas anderes ist als Interesse an ihrem Leben zu haben. Oftmals geht

es dann in das **Mitkämpfen** über, in die konkrete Hilfestellung, ihr Leiden zu vermindern. Da geht es oftmals mehr um kleinere als um große Aktionen, z. B. einen Anruf bei der städtischen Sozialarbeiterin, damit die Familie mit den sechs Kindern ein oder gar zwei Etagenbetten bekommt; oder ein kurzes Gespräch im Gesundheitszentrum, damit eine Behandlung beschleunigt wird.



Oft genügt eine Umarmung

Gelebte Option für die Armen ist ein echtes Abenteuer, denn ich weiß nie, was oder wer mich heute erwartet, mich braucht. Sie brauchen mein Mitsein und meinen eigenen, oft armseligen Einsatz, sie, die in Not sind und alleine nicht wissen, wie sie die Situation ändern können - oder weil sie einfach nicht gehört werden. Es sind die Armen, die auch heute noch an den Rand gedrückt werden, die oftmals nicht die Behandlung bekommen wie jemand aus dem anderen Teil von Santiago. Einsatz für die Armen bedeutet für mich, alles zu tun, damit die Worte Jesu Wirklichkeit werden und alle "Leben in Fülle" haben - schon heute und hier. *Hermana Teresa*

Das Sternchen leuchten lassen

Am 10. Februar wurde in Tirani/Bolivien der Kindergarten Ch'askalla (Sternchen) eingeweiht

Delegationen von Cristo Vive Europa und Niños de la Tierra aus Luxemburg waren dabei, als am 10. Februar der mit Geldern aus Luxemburg neu errichtete Kindergarten Ch'askalla eingeweiht wurde.

Tirani liegt am nördlichen Stadtrand von Cochabamba. Die Bevölkerung lebt hauptsächlich von Landwirtschaft und Viehzucht sowie vom Anbau und Verkauf von Blumen. 3000 Menschen, etwa 450 Familien, wohnen hier in primitiven Hütten. Viele von ihnen sind geprägt von Gewalt, Alkoholismus, sexuellem Missbrauch. Kaum auszudenken, welch schrecklichen Szenen allzu viele Kinder ausgesetzt sind in einem Milieu, das nicht geeignet ist, die Potenziale eines Menschen zu fördern. Der Kindergarten Ch'askalla ist das erste Angebot in Tirani für Kinder unter fünf Jahren, das die Betreuungs- oder Ernährungsdefizite in den Familien auszugleichen versucht. Er will die Talente der Kinder fördern und in den Eltern ein neues Bewusstsein wecken. Vielversprechend ist, dass in der Entstehungsphase des Ch'askalla die Mehrheit der Mütter und/oder Väter an den Bildungsangeboten des Kindergartens teilgenommen haben. So haben sich verschiedene Frauen schon als Erzieherinnen ausbilden lassen und erleben, welche Schätze in jedem Kind stecken. Dadurch wird ihnen die Bedeutung der Erziehung von klein auf bewusst. Wichtige Erkenntnisse in einem Land, in dem die Menschen seit Jahrhunderten ausgebeutet und geschunden wurden und eine gute Erziehung nur einer Elite vorbehalten war.

Evo Morales, seit 2006 Präsident dieses ärmsten Landes Südamerikas, strengt sich an, beim Aufbau eines neuen Bolivien auch das Leben der Bolivianerinnen entscheidend zu verbessern. Dabei spielt für ihn die Erziehung eine wichtige Rolle. So ist auch der Ch'askalla ein kleiner aber wichtiger Teil im Aufbau einer neuer Gesellschaft.

In dem Kindergarten gibt es vier Gruppenräume mit den dazu gehörenden Toiletten, eine Küche, einen Speisesaal, ein Lager und einen Spielplatz. Mit einem Gottesdienst und der Weihe an „Pachamama“ (Mutter Erde)



Bei der Einweihung des Kindergartens Ch'askalla

wurde der Segen für die künftige Arbeit des Ch'askalla erbeten. Auf dem Programm standen Reden sowie bolivianische Tänze und Lieder, vorgeführt von Schülern des Internats von Bella Vista. Sehr angetan waren alle vom europäischen Puppentheater unter der Regie von Marita Benl.

Nach der fast fünfstündigen Feier fanden sich die fast 300 Anwesenden zur Agape zusammen, unter ihnen viele Bürger von Tirani, Sr.Karoline, die Verantwortlichen des Ch'askalla und der Fundación Cristo Vive Bolivia. Außerdem Vertreter der deutschen Botschaft und des Bürgermeisteramtes von Cochabamba, chilenische, peruanische und deutsche Freunde, unter ihnen Gaby und Charly Braun von CVE. Letztgenannte werden genau so wie Lydie Hoffmann aus Luxemburg bis zum August dieses Jahres in Cochabamba aktiv sein. Niños de la Tierra asbl ist seit 2001 in Bolivien engagiert. Der Kindergarten Ch'askalla ist ihr zehntes vom Luxemburger Staat mitfinanziertes Projekt.

Fernande u. Michel Schaack



Marita Benl (l.) führte „Peter und der Wolf“ als Puppenspiel auf

Personelle Ausstattung des Kindergartens

Im neuen Kindergarten gibt es fünf Gruppen, einschließlich der Sala Cuna für die Kleinsten. Sobald alle Räume bezugsfertig sind, soll auf bis zu 100 Kinder aufgestockt werden. Im Moment sind es 60 Kinder. Die Kindergärtnerinnen sind alle Frauen aus Tirani selbst: Lizeth, Juana, Silvia, Mariella, Albina und Soledad (teilzeit). Sie machen gleichzeitig eine dreijährige Erzieherausbildung.

Die Köchin ist Lourdes und für Sauberkeit, Sicherheit und Hygiene sorgt Katia. Angeleitet wird das junge Team von Tilme (Pädagogin aus Tirani) und Karina (Psychologin, teilzeit). Natürlich werden sie auch von Hna. Mercedes kräftig unterstützt. Nicht zu vergessen sind die Weltwärtsfreiwilligen, die vormittags mit-helfen: Silke, Manuel, Friedrich und Paul. *N.W.*

Umverteilung in Bolivien

Nicola Wiebe, Geschäftsführerin von Cristo Vive Bolivia, wird bei der Mitgliederversammlung am 21./22. Mai in Würzburg über die Sozial- und Bildungspolitik der Regierung von Evo Morales referieren. Hier einige Informationen im voraus:

An einem Tag im November gehen in Bolivien alle Kinder gerne zur Schule, denn an diesem Tag wird der Bono Juancito Pinto ausbezahlt. 200 Bolivianos (rund 20 Euro) erhalten einmal jährlich alle Kinder der 1. bis 8. Klasse, die das Schuljahr durchgehalten haben, als Unterstützung für ihre Materialien, ihre Schuluniform und als Anreiz einen Schulabbruch zu vermeiden.

Dieses Transferprogramm ist neben der Renta Dignidad, einer kleinen Sozialrente für alle alten Menschen, dem Bono Juana Azurduy, einem finanzi-

ellen Anreiz für schwangere Frauen und junge Mütter, kostenlose Gesundheitschecks für Mutter und Säugling wahrzunehmen, eines der neu aufgelegten Programme der Regierung Morales. Auch der staatlich festgelegte Mindestlohn wurde seit Regierungsübernahme durch die MAS (Movimiento al Socialismo) von 440 Bolivianos 2005 auf jetzt 815 Bolivianos (rund 85 Euro/Monat) fast verdoppelt. Die Opposition schimpft auf die „populistischen Geldgeschenke“ einer linksgerichteten Regierung.

Populistisch oder nicht: Das Neue an den Transferleistungen der Regierung ist, dass sie nicht die städtische Mittelschicht, sondern breite Teile der rund 32 Prozent in absoluter Armut lebenden Menschen erreicht. Für die Landbevölkerung stellen diese bescheidenen Beträge einen relevanten Zufluss an Bargeld dar, der eine Fähigkeit zur Selbsthilfe freisetzen könnte.

Maschinen für die Berufsschule Sayarinapaj

Die Gewerblichen- und Hauswirtschaftlich-Sozialpflegerischen Schulen in Emmendingen (GHSE) haben seit 1993 eine Patenschaft zur Berufsschule Clotario Blest in Santiago. Begründet hat sie der Lehrer Peter Pogrzeba, der bei zwei Kurzeinsätzen der GTZ in den Jahren 1993 und 1995 an der Schule in Santiago tätig war.

Mit der Ernennung der GHSE zur UNESCO-Projektschule wurde diese Patenschaft zu einer dauernden Einrichtung und zu einem UNESCO-Pro-

jekt. Lehrer und Schülern haben immer wieder Geld- oder Sachmittel zur Verfügung gestellt.

Inzwischen im Ruhestand, ist Peter Pogrzeba im Vorstand von Cristo Vive Europa und fördert weiterhin als Mitglied der UNESCO-Gruppe der GHSE die verschiedenen Berufsschulen der FCV. Mit dem Besuch zweier Delegationen der FCV aus Chile und Bolivien im April und Juni 2009 an der GHSE entstand der Wunsch, auch die Berufsschule Sayarinapaj in Bella Vista zu unterstützen. Daraufhin schickte die



Dennoch, stehen bleiben darf die Sozialpolitik nicht bei diesen Programmen, die sich aus den Einnahmen aus fossilen Energiequellen finanzieren und künftig möglicher Weise aus der Ausbeutung der erheblichen Lithiumvorräte unter dem Salzsee von Uyuni. Wenn nach dem Ende der zweiten Amtszeit von Evo Morales Bilanz gezogen wird, dann werden die Fortschritte in der in Angriff genommenen Bildungsreform und die Umsetzung der angekündigten Umstrukturierung des Gesundheitssystems gemessen werden.

Für Cristo Vive stellen einige Änderungen schwierige, andere interessante Herausforderungen dar, denn wir wollen ja nach Möglichkeit mit den öffentlichen Programmen interagieren.

bolivianische Schule im Frühjahr 2010 einen Wunschzettel zur Ausstattung ihrer Lehrwerkstätten.

Die GHSE sammelte Spenden und beschaffte davon eine Bandsäge und verschiedene Werkzeuge für die Schreinerei. Außerdem stellte sie Lehrmittel aus der elektrotechnischen Abteilung bereit, beispielsweise einen Motorenprüfstand, zehn Oszilloskope, Bauteile für elektrotechnische Grundversuche, 16 Geräte für die Steuerungstechnik und verschiedene Messgeräte.

Der Wunsch nach je einer gebrauchten Fräs- und Drehmaschine sowie die dazugehörigen Werkzeuge wurden dann noch vom Verein Cristo Vive Europa erfüllt, der für die beiden Maschinen mit dem Zubehör rund 18.000 € aus dem Spendentopf bereitstellte. Das gesamte Material wurde von der Sammelzentrale der Aktion Hoffnung in Laupheim in einen Schiffscontainer verladen und im März 2011 auf den langen Weg nach Bolivien gebracht.

Peter Pogrzeba



Lehrmittel der GHSE als Spende für die Berufsschule Sayarinapaj

Mit Musik und Tanz empfangen

Erster Bericht vom Freiwilligeneinsatz von Gabi und Karl Friedrich Braun in Bolivien

Die Ankunft hier war von besonderer Art. Auf der Aussichtsplattform des Flughafengebäudes war eine große Bundesflagge zu sehen und zu hören waren die Freiwilligen mit Bienvenidos-Rufen. In der Empfangshalle, nachdem erste Gepäckstücke als unauffindbar gemeldet, dann aber doch gefunden wurden, erneute Überraschung: Laute Musik mit Indioinstrumenten und wieder die Freiwilligen mit Flagge und Bienvenidos-Transparent in Betttuchgröße und die musizierenden Schülerinnen und Schüler des Internats mit Mitarbeiterinnen unter Führung von Nicola Wiebe, der Geschäftsführerin am Ort. Die Umarmung zur Begrüßung ging über in ein fröhliches Tanzen - Gepäck hin, Gepäck her. Bodenpersonal, Reisende und Wachleute beklatschten das fröhliche Treiben. Ein Empfang - wie er zu Land und Leuten passt.

Antonio Revello, Rechtsanwalt und Direktoriumsmitglied, brachte uns - Gabi, mich, Jorge und Magali (beide Chilenen) ins Quartier, eine 4-Zimmerwohnung mit Küche und Bad in der Calle Mexiko / Innenstadt...

Mein (Karl Friedrichs) Arbeitsfeld ist das Internado der Berufsschule in Bella Vista. Ein als Sozialpädagoge aus-

gebildeter Freiwilliger beendete gerade Anfang März sein „weltwärts“-Jahr, so dass ich in die Lücke einspringen konnte. Ich hoffe, Einiges von meinen Berufserfahrungen im Umgang mit Schülerinnen und Schülern sinnvoll einsetzen zu können.

Vom Mittagessen (13 Uhr) bis nach dem Abendessen (20 Uhr) geht mein Dienst an drei Tagen in der Woche. Dienst heißt: Actividades, Gestaltung der freien Zeit zwischen Unterrichtsende am Mittag und dem Abendessen. Darin bin ich zwar frei, aber es ist schwierig, die ganze Gruppe von Jugendlichen zwischen 17 und über 21 Jahren zur gleichen Zeit bzw. in kleinen Gruppen zu sammeln, da wechselnder Nachmittagsunterricht eine aufbauende Planung für eine Gruppe fast unmöglich macht. Aber sie lassen sich auf meine Angebote ein.

Mit einer Karte von Bolivien erarbeiteten wir uns zunächst die Herkunftsorte der Alumnos, um im nachfolgenden „Partner-Interview“ sich gegenseitig auch etwas über Herkunft und Familiensituation, Mo-

tivation zur Wahl der „Carrera“, des Berufes und zu den bisherigen Internatserfahrungen zu erzählen. Daraus kann sich ein weiterer Baustein für die gemeinsame Arbeit ergeben.

Die Internatsfamilie

Die Internatsschüler reinigen ihre Räume, machen meist verantwortungsvoll ihre Dienste in der Küche und im Speiseraum. Nach jeder Mahlzeit spricht ein anderer ein freies Dankgebet; vor ein paar Tagen haben sie auf Quetchua, ihrer eigentlichen Muttersprache, das Vater Unser gesungen. Ich hoffe, mit der Zeit meinen festen Platz in der „Familie des Internates“ (ein Hauptprinzip für alle) zu finden.

Charly Braun



Einweihungsmarathon in Bella Vista:

Am 9. Februar, einen Tag vor der Feier im Kindergarten Ch'askalla, wurde in der Berufsschule Sayarinapaj das neue Elektrolabor eingeweiht, das das Gymnasium Albert Schweitzer in Gundelfingen gestiftet hat. Am selben Tag erteilte Schwester Karoline auch dem neuen Recycling Center der Schule den kirchlichen Segen. Dieses Projekt zur Sensibilisierung der Schüler für die Umwelt haben die Scouts aus Luxemburg ermöglicht.

Fotos: FCVBolivia



Gabis Aufgabe im 'Apoyo', der Schülerhilfe, besteht darin, Grundschulern bei den Hausaufgaben zu helfen, den Lernfortschritt so zu unterstützen, dass die Freude an kleinsten Lernerfolgen bestärkt wird.



Büchertisch



JEAN FEYDER:
MORDSHUNGER. Wer profitiert vom Elend der armen Länder? Westend Verlag, ISBN 978-3-938060-53-7

Die schnelle Rettung maroder Banken und Konzerne einerseits, die Gleichgültigkeit gegenüber der Tatsache, dass täglich 25 000 Menschen an Hunger oder an seinen Folgen sterben andererseits. Szenen eines Science-Fiction Filmes? Leider nein. Knallharte Wirklichkeit: Mehr als eine Milliarde Menschen leiden an Unterernährung und Hunger. Nie zuvor in der Menschheitsgeschichte waren es so viele. DIE Schande für die Weltgemeinschaft!

JEAN FEYDER, Luxemburger Botschafter bei den internationalen Institutionen in Genf, hat sich mit dieser Problematik auseinander gesetzt. Er beschreibt die tieferen Ursachen dieses Hungerskandals. Er legt dar, welche Folgen die Liberalisierung der Märkte, die Deregulierung des Finanzsystems und die Programme der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds für die armen Länder haben und unterbreitet Lösungsvorschläge. Auch die EU, die etwa 60 Prozent der weltweiten Entwicklungshilfe leistet, wird unter die Lupe genommen.

Feyder kritisiert die Inkohärenz ihrer Politik und verlangt u.a. eine Neuausrichtung ihrer Handelspolitik, „die es den Ländern des Südens erlauben würde, eine Selbstversorgung hinsichtlich der Nahrungsmittelproduktion zu erreichen, wie sie die EU ja bereits praktiziert.“ Feyder fordert einen radikalen Umbau des weltweiten Ernährungssystems. *M.S.*

Bolivianischer Film: **Krieg ums Wasser**

TAMBIEN LA LLUVIA ist der Titel eines Films aus Bolivien - und nicht nur für Bolivien. Er erzählt die Geschichte vom „Krieg ums Wasser“ in Cochabamba im April 2000. Das Thema ist Teil der innenpolitischen Auseinandersetzungen mit der neoliberalen Wirtschaftspolitik dieser Jahre. Auf zwei Ebenen verläuft die Handlung: Die Geschichte der Kolonisierung des Landes und der indigenen Bevölkerung ist Anlass für ein Drehbuch für einen Film, der gedreht werden soll. Der Zuschauer nimmt an Dreharbeiten teil und wird quasi als Mitglied des Filmteams Zeuge un-

menschlicher Vorgehensweisen der Eroberer und dem verzweifelten Versuch des Dominikanerpaters Bartolomé de las Casas, die bodenstämmige Bevölkerung vor Ausbeutung und Willkür zu retten.

Die zweite Ebene bildet die politische Gegenwart: Von „Tambien la lluvia“ erhielt den diesjährigen Publikumspreis der Berlinale Privatisierungsmaßnahmen wird auch die Wasserversorgung des weitaus größeren Teils der Bevölkerung von Cochabamba betroffen: die der Nachfahren der Urbevölkerung. Sie sind auch der Teil, der am Existenzrand lebt. Beide Ebenen werden verklammert durch einen Darsteller, der eine

historische Rolle als Wortführer der Indígenas im Drehbuch für den geplanten Film wie auch bei den Aufständen von 2000 das Wort führt: Er ist es, der bei einer Protestkundgebung 2000 auf der Plaza 14 de Septiembre von Cochabamba ruft: „Tambien la Lluvia“ – („Auch den Regen“). Die Verknüpfung der Eroberungsgeschichte mit den politischen Machtverhältnissen aus dem Jahr 2000 ist gelungen, wenn auch manche Aspekte mit groben „Strichen“ gezeichnet sind. Einfühlsame Szenen auf beiden Ebenen zeigen, wie gerade Frauen ihre Form des Protestes finden. *K.F.B.*



Von „Tambien la lluvia“ erhielt den diesjährigen Publikumspreis der Berlinale

Privatisierungsmaßnahmen wird auch die Wasserversorgung des weitaus größeren Teils der Bevölkerung von Cochabamba betroffen: die der Nachfahren der Urbevölkerung. Sie sind auch der Teil, der am Existenzrand lebt. Beide Ebenen werden verklammert durch einen Darsteller, der eine

Impressum

Herausgeber: Gabriele Braun, CVE-Vorsitzende
Redaktion: Dr. Wolfgang Küper (ViSdP) w.k. Michel Schaack ms Karl Grüner
Layout/Satz:
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Anschrift: Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A 37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87 URL: <http://www.cristovive.de> Vereinsregister: VR-641 beim **Amtsgericht Pfaffenhofen / Ilm**

Stationen von Karolines Rundreise 2011

- 11.05. Ankunft in Frankfurt. Weiterreise nach Zürich
- 12.-16.05. Zürich/Embrach/Herrliberg
- 17.-19.05. Emmendingen/Freiburg
- 20.-22.05. Mitgliederversammlung CVE Würzburg
- 23.-24.05. Ornau
- 24.-27.05. Luxemburg
- 28.-31.05. Pietenfeld / Bad Wörishofen
- 01.-04.06. Ev. Kirchentag Dresden
- 05.-10.06. Tönisforst / Rheinbach / Erftstadt / Mönchengladbach / Bornheim / Wuppertal
- 13.-16.06. Kappeln
- 17.-18.06. Erfurt
- 19.-22.06. Pietenfeld
- 23.-25.06. Amntena Tiefenbronn
- 26.-27.06. Rückflug nach Chile